

Bilder als Prediger.



Wenn ich recht müde und geistig ermattet bin, dann greife ich wohl nach Bildern, um mich nach Kinder-Art am Schauen zu erfreuen. Schöne Skizzen, gute Illustrationen oder gar Kunstblätter wirken befähigend und erquickend, erfrischend und verjüngend auf den Geist; die Phantasie entzündet und belebt sich wieder an ihnen und der Seele wachsen neue Schwingen. Welch' innig-traute Sprache sie reden, wie viel duß'ge Poesie sie athmen! Nach Werth und Charakter der Darstellung ist die Stimmung verschieden, in welche der Beschauende versetzt wird, aber wohlthätigen Einfluß übt jedes gute Bild.

Heute möchte ich nur von zwei Blättern reden oder vielmehr von dem wunderbaren Empfinden, das mich immer bei ihrem Anblick beschleicht.

Das eine gehört zu dem berühmten Cyclus der Dore'schen Bibel-Illustrationen und führt den Titel: Der Untergang alles Fleisches.

Ein ergreifendes Bild!

Die Sintfluth hat die Erde verschlungen. Jehova hat die Welt durch Wasser gerichtet! O, es ist eine graufige Geschichte, die uns der Künstler da in engem Rahmen gibt.

Der Zorn Gottes hat die Brunnen der Tiefe entseigt, die Schläusen des Himmels geöffnet. In Strömen ergossen sich die Wolken, Meere brachen aus den Höhlen der Erde. Furchtbar erscholl das Gurgeln und Schlürfen und Brausen des Wassers. In wilden Wogen und Wirbeln durchrauschte es die Thallande, in donnernder Brandung umkreiste es Höhen und Berge. Triften und Wälder hat es verschlungen, in der gährenden Fluth liegen die blühenden Auen und volkreichen Städte begraben.

„Da wurde vertilgt alles Fleisch, das sich auf Erden regte, die Vögel, die Thiere, das

Vieh und alles Gewürme, das auf der Erde kriecht, alle Menschen.“ (Moses 1, 21.)

Welch' gräßliche Orgie hat der Tod gefeiert! Der Untergang alles Fleisches!

Das Dore'sche Bild zeigt uns nur die letzte Scene der erschütternden Welt-Tragödie.

Ueber die endlose Wasserwüste ragt nur noch eine Felsenkuppe empor. An und auf sie hat sich das letzte Lebende geflüchtet. Eine kurze Spanne Raum und Zeit zwischen Sein und Nichtsein, zwischen Leben und Tod! Sie kämpfen nicht mehr um die Erhaltung, die letzten Opfer. Der starke Lebensmuth ist gebrochen, der Jammer der Verzweiflung ist erstorben. Aus den innersten Kammern der Herzen bricht die versöhnende Liebe hervor und der letzte Gipfel Erde wird zum Altar ihres Martyriums. Tief unten im Schlamm und im Broden des Chaos liegt die Sünde begraben. Die letzte Felsenplatte wird der Opferstein der Sühne. Nur noch eine Hoffnung glimmt in den Seelen der Tod-Geweihten: Vielleicht, daß der Herr doch sein Strafgericht kürzt.—So klammern sie sich an die letzte Scholle. Auf ihr ist kein Platz mehr für die Vermissten. Eine Tigerin hat Besitz von ihr genommen und hierher ihre Jungen getragen. Im Kampfe um's Dasein behauptet die Bestie den letzten Platz!—

Höher und höher schwillt die Fluth. Mit jedem neuen Morgen haut sich das Meer am Horizonte mächtiger auf. Wie ein schwarzes Bahrloch liegt der finstere Himmel auf der dunkeln Erde. Nur in der Ferne ein matter Schimmer, das Blinken der Wasser!

Von den Unglücklichen sinkt eines nach dem andern unter, hier ein Mann, dort eine Frau, mit der Verzweiflung der Mutter das Kind ihrer Liebe noch einen Moment über die zürnenden Wellen emporhaltend.